

reinen Gedankens zu Hause sei, und demzufolge sich nicht in Region wahrhafter Geistigkeit emporzuschwingen, das Wahre nicht nach seinem Ansichsein zu erfassen wisse.

In Bezug auf die richtige Erfassung des Wesens des Schönen hatten die einander entgegengesetzten Anschauungsweisen beider Männer ihre unverkennbaren Nachtheile. Mit Recht konnte Gioberti an Rosmini tadeln, dass derselbe dem Begriffe des Schönen als der specifischen ausdrucksvollen Veranschaulichung der Idee nicht gerecht zu werden vermöge, während umgekehrt Rosmini mit Grund entgegen konnte, dass das Schöne nach seiner metaphysischen Realität in der von Gioberti gewollten Veranschaulichung, welche einer Verendlichung des metaphysischen Wesens des Schönen gleichkomme, nicht aufgehen könne. Wir treffen auf eine relative Vermittlung und neutralisirende Ausgleichung beider einander entgegengesetzten Anschauungsweisen bei einem noch lebenden philosophischen Forscher, dem Florentiner Augusto Conti,¹ der zufolge seines grundsätzlichen Festhaltens am ontologischen Realismus der speculativen Scholastik allerdings in einem denkverwandtschaftlichen Verhältniss zu Gioberti steht, und auch dessen Ideen über das Sublime dinamico und Sublime matematico sich aneignete, aber den neuzeitlichen Vernunftidealismus in jeder seiner Gestaltungen von sich weist, daher er sich gegen Gioberti's Lehre von einer unmittelbaren Anschauung der göttlichen Essenz eben so entschieden ausspricht, wie gegen Rosmini's apriorische Seinsidee. Ihm ist die Philosophie eine auf dem Grunde des innerlich verlebendigten menschlichen Erfahrungsbewusstseins stehende Orientirung an den allgemeinen Verhältnissen des Seienden, innerhalb welcher der Mensch als Denkender steht, und deren intellectives Verständniss sich ihm im Lichte der allgegenwärtigen Wahrheit durch das Mittel eines inductiven Denkverfahrens erschliesst. Die Philosophie ist auf Erkenntniss der Wahrheit gerichtet; das Wahre ist die Ordnung im Seienden, welche als solche auch schon das Gute und Schöne ist, nur mit dem Unterschiede, dass jene Ordnung in jeder der drei Ideen des Wahren, Schönen und Guten unter einem anderen Gesichtspunkte ins Auge gefasst wird;

¹ Il Bello nel Vero. Libri quattro. Florenz, 1872; 2 Voll.